

Adrian Dürrwang

ensuite, Zeitschrift zu Kultur & Kunst, April 2023

Den Beginn macht der Auslöser der Tour, macht ein Ort, der wohl selbst in den Gesprächen über Geheimtipps in den Kunstszenen von Zürich oder Bern vergessen geht, die Galerie Rössli in Balsthal. Von Oensingen durch die Klus zu erreichen, besteht in Balsthal schon seit 1968 ein für Solothurn wichtiger Kunstraum. In den letzten Jahren wurde hier eine spannende Mischung arrivierter und junger zeitgenössischer Kunstschafter gezeitigt. Der Autor hätte diesen Ort womöglich auch noch einige Jahre links liegen gelassen – obwohl er viel herumkommt – wenn er nicht gebeten worden wäre, zur Eröffnung von **Verena Thürkauf** (*1955) zu sprechen.

Die Solothurner Künstlerin, die seit den Siebzigerjahren in Basel lebt, überzeugt in den drei historischen Räumen des Erdgeschosses des ehemaligen Gasthauses durch ein kluges wie poetisches Ausstellungsarrangement. Nur knapp bis Anfang April zu sehen, sei die Ausstellung mit zugehörigem Katalog hier doch angesprochen, überzeugt Thürkauf doch seit Jahrzehnten mit einem feinen und differenzierten Schaffen, das sich unter anderem in einer ganzen Reihe von Kunst am Bau Projekten ausdrückt. Ihre Arbeit dreht sich dabei um die Wechselwirkung von Sprache und Denken: Thürkauf gelingt dabei Arbeiten, die um Sprache(n), Verstehen und Denkbilder kreisen, ohne in intellektuelle Trockenheit «auszarten». So im ersten Raum, in dem auf grossen Blättern mysteriöse Zeichen erscheinen, die zwischen Kaligrafie und Buchstabenstapel anzusiedeln, jedoch kaum zu entschlüsseln sind. Wobei die Künstlerin im Prozess mit Kohlestiften in der freien Bewegung erst Spuren aufbringt, und diese dann mit parallelen Schraffuren erdet. Somit entsteht eine Illusion von Körperlichkeit, wenngleich im Vor und Zurück nur ein feines Spiel der schleierhaften Unschärfen bleibt. Solche Fragmente, geheimnisvollen Symbolen gleich, mit Umbra schraffiert, finden sich im letzten Raum und wirken wie ein mysteriöses Puzzle, das zusammengesetzt werden will.

Im zweiten Raum finden sich die FRAGEN der Künstlerin, wie «HAT MEIN DENKEN EINEN KÖRPER», die seit 2010 im Hintergrund mitschwingen und in unterschiedlichen Materialien immer wieder ausformuliert werden. Unvermittelt beginnend und auch wieder an der Mauer abbrechend, hat sie Thürkauf mit lila Klebeband in 4 Tagen minutiös aufgebracht. Temporär und durch die Überschreitung der Mauergrenzen fast flüchtig erscheinend, beschäftigen die Künstlerin auch hier die Grenzbereiche unserer Wahrnehmung. Sie zeigt zugleich, dass unser Hirn grossartige Vervollständigungsleistungen vollbringt. Ihre FRAGEN sind seit 2013 permanent als Kunst am Bau im Gebäude der FHNW in Olten zu sehen – einer Stadt, deren Besuch sich auch der Kunst wegen immer wieder anbietet. Sie sei neben Grenchen mit einem interessanten Ausstellungshaus jedem ans Herz gelegt. In Olten eröffnet etwa Ende Mai die Gruppenschau «Franz Hohler – Hallo. Guten Tag. Oder gute Nacht.» und im Rössli ist Ende April ebenfalls wieder Eröffnung, wobei es bei der Aargauerin Nicole Schmölzer (*1968) deutlich farbiger werden dürfte als bei den so gekonnten, wie differenzierten Schattierungen von schwarz, grau und braun von Verena Thürkauf.